

Zeitschrift: Neujahrsblatt Wangen an der Aare
Herausgeber: Museumsverein Wangen an der Aare
Band: 19 (2008)

Artikel: Helene Roth und Hans Obrecht : zwei Künstlerpersönlichkeiten aus Wangen an der Aare
Autor: Burki, Peter / Hählen, Markus
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1086736>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Helene Roth und Hans Obrecht – Zwei Künstlerpersönlichkeiten aus Wangen an der Aare

Peter Burki, Vizepräsident Ortsmuseum Wangen an der Aare

Anlässlich der 750-Jahresfeier im Juni 2007 gedachte man der beiden Kunstschaffenden, welche den Namen unseres Städtchens in der Welt der Malerei fest verankert hatten, mit je einer Ausstellung in den Räumen des Ortsmuseums, sowie in der Städtligalerie. Das Publikumsinteresse war gross, was uns vom Neujahrsblatt veranlasst, in der diesjährigen Ausgabe nochmals einen kurzen Einblick in die bewegten Lebensgeschichten der beiden zu gewähren.

Helene Roth 1887 – 1966

Helene Roth wurde am 12. August 1887 in Wangen an der Aare geboren, wo sie auch ihre Jugendzeit verbrachte. Ihr Vater, Jakob Adolf Roth-Walther, Ingenieur, Mitinhaber der Pferdehaarspinnerei, Artillerieoberstleutnant, bernischer Grossrat, Nationalrat und während dreissig Jahren Gemeindepräsident, war in erster Ehe verheiratet mit der Tochter des Dekans J. Walther in Wangen, welche 1878 an einer Lungenentzündung verstarb. In zweiter Ehe heiratete Adolf Roth deren jüngere Schwester Ida, welche ihm die Kinder Helene und Walter schenkte. Der Vater starb, nur 58-jährig, im Jahre 1893.

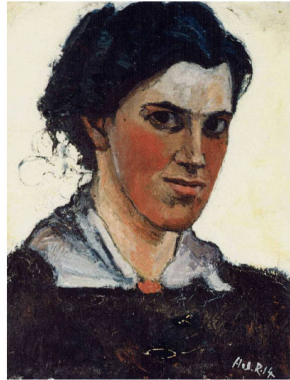
Helene wuchs unter der Obhut der Mutter und der älteren Halbschwester Marie, sowie ihres kinderlosen Onkels Oberstbrigadier Alfred Roth-Ramser in Wangen an der Aare auf. Während eines Jahres besuchte sie die Oberklasse der neuen Mädchenschule Bern. Es folgte ein Pensionatsaufenthalt in Morges mit dem Besuch der École supérieure. Ihre Lieblingsfächer waren Geschichte und Literatur. Tiefstes und nachhaltigstes Erlebnis war die Schulreise über den Grossen St. Bernhard. Hier wurde das Samenkorn zur Malerei und ihrem späteren Lebenswerk, dem „Buch vom Grossen St. Bernhard“, das allerdings erst 1967, ein Jahr nach ihrem Tod, von ihren Erben gedruckt und damit einem weiteren Kreis zugänglich gemacht wurde. Der geschichtsumwitterte Pass sollte sie während ihres ganzen Lebens nachhaltig beschäftigt haben.

Sie fühlte sich mehr und mehr zur Malerei hingezogen. Zu jener Zeit war es eher ungewöhnlich, dass einer Tochter aus gutem Hause ermöglicht wurde, eine Laufbahn als Kunstmalerin einzuschlagen. Zur Pflege ihrer künstlerischen Anlage nahm Helene Roth Unterrichtsstunden beim damals bereits berühmten Maler Cuno Amiet auf der Oschwand, wo sie von 1912 bis 1914 weilte. Cuno Amiet erkannte ihr Talent, sie wurde seine Lieblings-

schülerin und er riet ihr, sich ausschliesslich der Malerei zu widmen. Sie lernte bei Amiet nicht nur das Metier - die Kunst von Form und Farbe - sondern darüber hinaus eine be-
 stechende Weltanschauung kennen, die Weltanschauung des positiven, heiteren Lebens.
 Der Einfluss des lebenswürdigen, mit französischem Savoir-vivre begabten Solothurners ist
 in ihren Frühwerken deutlich zu erkennen.



ca.1893



?



?



1941

Eine auffallende Eigenart ihres Wesens war ihre Mehrbegabung. Nebst ihrer Malerei entwickelte sie immer mehr ihr ausgesprochenes Talent zur Schriftstellerei. Es folgten die Lehr- und Wanderjahre. Diese führten „Leni“, wie sie von ihrer Familie genannt wurde, nach England, Paris, München, Florenz und Holland. Das Metier wurde vertieft und gefestigt, wohl auch in mancher Beziehung verändert, ohne indessen die Handschrift der Schule Oschwand ganz zu verlieren. Bedeutsam war die beträchtliche Ausweitung des geistigen Horizontes, welche diese Reisen mit sich brachten. Helene Roth konnte dabei den Impetus ihres Temperamentes und die reiche, schweifende Phantasie spielen lassen. Ihr Betätigungsfeld war nahezu grenzenlos. So nahm sie teil an einem graphischen Wettbewerb, wo sie den ersten Preis erhielt. Einladungen mit Gedichten für verschiedene Institutionen zeugen von ihrem dichterischen Talent. Studien für ein leider nie veröffentlichtes Kinderbuch sind uns erhalten geblieben. Und immer versuchte sie neue Techniken, ohne ihren eigenen Stil zu verlieren.

Nach dem Ausbruch des ersten Weltkrieges sah sie in der grossen Familie so viele Aufgaben, denen sie sich nicht entziehen wollte. Trotzdem fand sie Zeit, zusammen mit ihrer Verwandten und spätern Hausgenossin Hannah Egger, welche ebenfalls das Zeichenlehrerpatent besass, im Gebiet des Grossen St. Bernhard und im Aostatal zu wandern, zu skizzieren und zu malen. Die tiefe Beziehung zu Berglandschaft und Bevölkerung fand ihren Niederschlag in den Illustrationen und Schilderungen im „Buch des Grossen St. Bernhard“. Das Lebenswerk der Malerin Helene Roth ist in einer Auswahl von unzähligen Stücken zusammengetragen worden. Die meisten Bilder befinden sich im Privatbesitz. Mit ihren zahlreichen Porträts von Menschen aus allen Schichten, mit Wandbildern in Wangen,

Herzogenbuchsee und Wiedlisbach und vielen Landschaftsbildern hat Helene Roth ihre engere Heimat reich beschenkt.

Helene Roth war eine starke, jedoch eher bescheidene, zurückhaltende Person, welche weder sich noch ihre Werke in den Vordergrund stellte. Immer wieder wurde sie von Zweifeln erfasst, was aus ihrer persönlichen Korrespondenz mit ihrem Bekanntenkreis hervorgeht. Im Kreis ihrer kunstschaffenden Zeitgenossen erfuhr sie jedoch hohe Anerkennung. Sie verfügte über ein sehr grosses Beziehungsnetz, was aus Hunderten von Briefen, welche erhalten sind, hervorgeht. Zusammen mit ihrer Freundin Hannah Egger gehörte sie ab 1909 der Gesellschaft der Schweizerischen Malerinnen, Bildhauerinnen und Kunstgewerblerinnen an. Vehement setzte sie sich für die Gleichstellung der Frau in der Gesellschaft ein.

Wangen verdankt dieser aussergewöhnlichen Persönlichkeit voll echtem Humor und Offenheit für alles Menschliche eine Anzahl geschichtlicher Abhandlungen.

Nachdem sie wegen Altersbeschwerden den Pinsel weglegen musste, verfasste sie noch die Chronik der Familie Roth. Gepflegt von ihrer Freundin und Künstlerkollegin Hannah Egger verschied Helene Roth am 31. Dezember 1966. Für ihren ganzen Lebensweg bezeichnend ist ihr Zitat (Jahrbuch des Oberaargaus 1958): „Der Sinn jeder Geschichte, der kleinsten wie der grossen, ist, dass sie durch ihre Erfahrung und Erkennen von Glück und Unglück und deren Ursachen der Gegenwart hilft, den rechten Weg zu finden“.

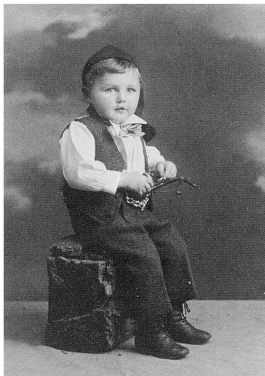
Der Nachlass von Helene Roth wurde der Einwohnergemeinde Wangen an der Aare zu Händen des Ortsmuseums vermacht.



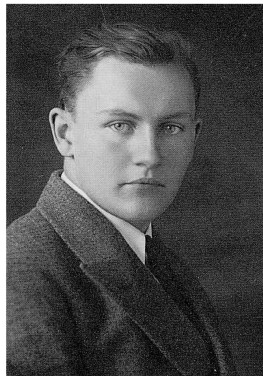
Landschaft

Hans Obrecht 1908 bis 1991 (zum 100. Geburtstag)

Hans Obrecht wurde 1908 in Wangen an der Aare geboren. Sein Vater war ein angesehener Fabrikant in Wangen an der Aare. Er schickte Hans, das zweitälteste von vier Kindern, ans Gymnasium, dann ans Lyceum in Zuoz und darauf an eine Handelsschule in Lausanne. Die Hoffnung, aus dem Jüngling einen tüchtigen Kaufmann zu machen, zerschlug sich. Als 19-jähriger, nachdem ein positives Fähigkeitsgutachten des damaligen Konservators des Kunstmuseums Winterthur den Vater umgestimmt hatte, wurde Hans Obrecht Schüler von Ernst Rüegg in Zürich. Hier öffnete sich jene weite, andere Welt, von der er schon als Knabe geträumt hatte. Als Rüegg nicht mehr unterrichtete, zog Hans nach Karlsruhe zu Ernst Würtenberger. Nach dem Ausbruch der Wirtschaftskrise arbeitete er kurze Zeit ohne grosse Begeisterung als Buchhalter im elterlichen Betrieb. 1930 fuhr er nach Paris, wo er mit seinem Freund Alfred Bernegger die Kunstszene erlebte. Am 7. Dezember 1933 reiste er nach Amsterdam, um dort die alten Meister kennenzulernen. Dieser Tag prägte sein ganzes weiteres Leben.



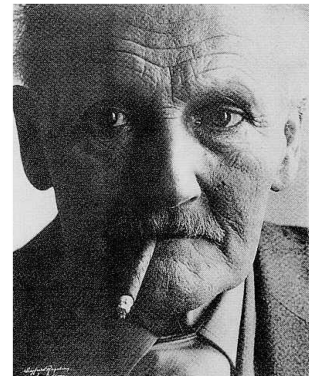
ca. 1912



ca. 1928



1945

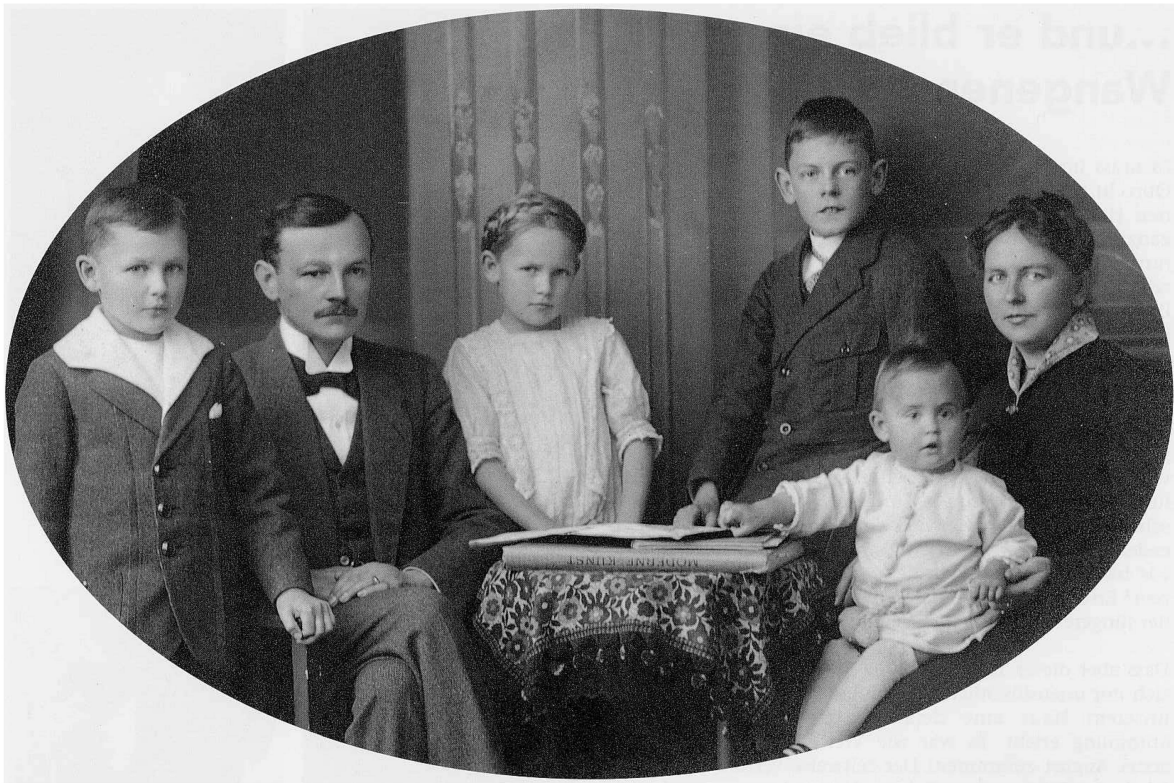


1980

Er lernte die malende Montessori-Lehrerin Miep kennen. Sie war zwanzig Jahre älter als der damals 26-jährige. Im Herbst 1935 verschickte er an Freunde und Verwandte ein Hochzeitszirkular. Rückwirkend erklärt er darin Miep zu seiner Frau. Die entstandene Beziehung dauerte 40 Jahre, bis zum Tode seiner Frau Miep 1974.

1938 eröffnete das Ehepaar, um das Nötigste zu verdienen, eine kleine Leihbibliothek, in der während des 2. Weltkrieges regelmässig Botschaften der Widerstandskämpfer ausgetauscht wurden. Nach dem Tod seines Vaters 1951 konnte er mit dem Erbteil die Liegenschaft Amstel 252 kaufen und in den folgenden 2 Jahren zu einem kleinen Hotel umbauen. Er war Hoteldirektor, Koch und Zimmermädchen in einem. Dies waren nun seine Brotberufe, welchen er jedoch nur nachging, um seinem echten Wirken mit grossem Enthusiasmus nachzukommen. Er führte ein nach aussen gerichtetes Tagelben und ein gegen innen gewandtes Nachtleben. Zwei Seelen wohnten so in seiner Brust. Es steckte etwas von der

Extrovertiertheit des Dummen August in ihm, der Melancholie und der Hintersinn des weissen Clowns, den er schon als kleiner Junge sein wollte und spielte.



1917, von links: Hans 9-jährig, Vater Fritz, Mathilde, Fred, Rudolf, Mutter Mathilde

Da er erst nach getanem Tageswerk, wenn alle Gäste schliefen, zeichnen und malen konnte, lebte er mehr oder weniger inkognito. Das Unerkannbleiben erlaubte es ihm, ohne dass in den Kaffeehäusern oder Restaurants getuschelt worden wäre, pass auf, das ist der Obrecht, der beobachtet uns und wird uns bestimmt zuhause malen, sitz schön gerade, streich dein Haar etwas zurecht, mach ein freundliches Gesicht. Sein Auftreten war das eines Landlords und in keiner Weise das eines Bohemiens.

Hans Obrecht hat immer für sich selbst gemalt und gezeichnet. Hätte nicht seine Frau Miep eines Tages bei Willem Sandberg, dem weltberühmten Leiter des Städtischen Museums Amsterdam, angeklopft und ihn gebeten, bei ihrem Mann vorbeizukommen, und hätte nicht Eduard Wolfensberger und später Martin Zieglmüller dem Künstler die Bilder abverlangt, dann hätten weder Holland noch die Schweiz je Werke Obrechts gesehen. Hans Obrecht war in erster Linie am Erlebnis des Malens interessiert, das daraus Resultierende war für ihn kaum wichtig. Die Bilder waren im Haus an der Amstel ungerahmt aufeinander gelagert. Dem Realisierten schenkte er wenig Beachtung, sein Interesse galt ausschliesslich dem Neuen, dem noch zu Schaffenden. In seinen Räumen war nicht ein einziges seiner Werke aufgehängt.

Hans Obrecht gehört zu den grossen Realisten des 20. Jahrhunderts. Der Reichtum seines Gesamtwerkes hängt mit der vitalen Fülle des Amsterdamer Lebens unmittelbar zusammen. 2001 wurden im Einverständnis der Hans Obrecht-Stiftung seine Bilder in Zürich und Bern neben jene von Mario Comensoli gehängt.

Hans Obrecht kehrte als 81-jähriger in die Schweiz zurück. Die letzten Tage verbrachte er im Pflegeheim Schlössli in Pieterlen, wo er 83-jährig starb.

Auszugsweise aus einem Referat von Peter Killer, Januar 2002

Zeittafel ¹

1908

Hans Obrecht kommt in Wangen a. d. Aare zur Welt, Schulzeit in Wangen a. d. Aare, Gymnasium in Solothurn, Internat Zuoz.

1925

Handelsschule Lausanne.

1927 – 1928

Privatschüler im Malatelier von Ernst Georg Rüegg in Zürich, Kontakt zu Kunstkreisen in Zürich und Winterthur, verkehrt in der Familie von Paul Fink (Konservator am Kunstmuseum Winterthur).

1928 – 1929

Schüler an der Landeskunstschule Karlsruhe bei Ernst Würtenberger (Professor für Holzschnitt, Illustration und Komposition).

1929 – 1930

Buchhalter im elterlichen Betrieb in Wangen.

1930

an der Académie Julian, Paris, Freundschaft mit Alfred Bernegger.

1932

Dore Fink weilt längere Zeit zu Besuch in Wangen, Landschaften im Jura und in der Umgebung von Wangen, Beginn der Beziehung zu Luise Mattfeld (Matte).

1933

Landschaften in Wimmis;

19. September Hochzeit von Dore Fink;

19. Oktober bis 19. November Ausstellung im Kasino Winterthur (Damensäli) zusammen mit Alfred Bernegger, Roland Duss und Raoul Ratnowsky. Obrecht zeigt 14 Landschaften und ein Porträt.

7. Dezember Abreise nach Amsterdam.

1934

im Januar Umzug an die Keizersgracht 707, Beginn der Beziehung zu Harmina Roelfina Burema (Miep).

1934 – 1937

Auflösung der Beziehung zu Luise Mattfeld, Landschaften und Stadtlandschaften in Amsterdam und dem Berner Oberland, schwere Konflikte mit Miep und seiner Familie.

1935

Eheverkündigung in Wangen, Werkverzeichnis (15 Zeichnungen, z.T. koloriert).

1937 – 1938

Aufbau der Leihbibliothek Padie am Ambonplein.

1940 – 1945

Tod der Mutter, deutsche Besetzung Hollands; Engagement der Obrechts im Widerstand. Traumaufzeichnungen, erste Erzählungsfragmente.

1945

kurzer Aufenthalt zur Erholung in der Schweiz.

1946 – 1948

Figurenzeichnungen, Interieurs mit Fensteraussichten, Landschaften, Besuch des Vaters in Amsterdam (1946 oder 1947).

1948

10. Februar „Krisentag“, Zerstörung von drei Rollen Zeichnungen, Neuanfang mit Dachlandschaften, Figurenskizzen, erste „Tagebuchblätter“, Stadtlandschaften und Figurenszenen in Stadtlandschaften.

1949

Werkverzeichnis 1948/49 (64 farbige Pastellzeichnungen);
Besuch von Willem Sandberg, Direktor des Stedelijk Museums Amsterdam, kauft Bilder Obrechts.

1951

Tod des Vaters, Erbteilung, kontinuierliches Schaffen.

1952

Kauf der Liegenschaft an der Amstel 252.

1953 – 1956

Umbau. Eröffnung des Hotels Amstelrust nach Ostern 1956.

1963

Ausstellung von Hans Obrecht im Stedelijk Museum durch W. Sandberg, die Ausstellung findet kaum Beachtung.

ca. 1970

Miep erleidet einen Schlaganfall.

1973

Ausstellung im Gemeentemuseum Arnheim und Curacao (holländisch-Südamerika) mit 46 Werken des Ehepaars Obrecht.

1974

Miep stirbt, Private und die Gemeinde Wangen a. d. Aare erwerben einige Bilder.

1979

Ausstellung in der Galerie Hoogstra.

1980

Ausstellung im Kunstsalon Wolfsberg Zürich (38 Figurenbilder).

1983 – 1991

Ausstellungen in Baden, Basel, Bern, Laren, Langenthal, Olten, Wiedlisbach und Solothurn;

Umzug in die Schweiz 1989.

1991

Am 13. Dezember 1991 stirbt Hans Obrecht in Pieterlen.



Bei Aalsmeer, 1934, Bleistift auf Papier, 50 x 63 cm

¹ Die Stiftung Hans Obrecht hat zwei Bücher über Hans Obrecht herausgegeben: „Landschaften - Stadtlandschaften“ und „Selbstporträts“. Daraus wurden Daten und die Bilder entnommen.

Mehr zur Familiengeschichte im NB 2002: „Auf den Spuren des Industriepioniers Friedrich Obrecht“.